

# Gutachten zum Nationalpark Schwarzwald

Dieses Gutachten zum Nationalpark im Nordschwarzwald wurde vom baden-württembergischen Ministerium für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz gemeinsam mit den gewählten Vertretern der Region Ende 2011 europaweit ausgeschrieben und im März 2012 an die Firmen PricewaterhouseCoopers (PwC) und Ö:Konzept vergeben. Es bildet die zentrale Entscheidungsgrundlage für die Landesregierung über den Nationalpark Schwarzwald und befasst sich mit einer Vielzahl von Fragestellungen, mit denen die Chancen und Risiken eines Nationalparks für die Region aufgearbeitet und gleichzeitig Potenziale und Lösungswege aufgezeigt werden. Im April 2013 wurde das Gutachten der Öffentlichkeit vorgestellt.

Da manche Aussagen auch für das Nationalparkprojekt Ammergebirge von Interesse sein könnten, druckt der OHA die offizielle Zusammenfassung der wichtigsten Aussagen des Gutachtens ab (Hervorhebungen von Claudia Fenster-Waterloo).

## Sozioökonomische Auswirkungen/ Forst- und Holzwirtschaft

- Die geplante Holzeinschlagsmenge im holzwirtschaftlichen Wirkraum (10.000 ha Nationalparkfläche plus 1.900 ha zusätzliche borkenkäferrelevante Staatswaldfläche) würde ohne Nationalpark durchschnittlich 56.640 Erntefestmeter (Efm) pro Jahr betragen.
- Bei Einrichtung eines Nationalparks beträgt die aus dem holzwirtschaftlichen Wirkraum durch Waldumbau und Borkenkäfermanagement durchschnittlich anfallende Holzmenge zwischen 26.346 Efm und 34.814 Efm pro Jahr (47 Prozent bis 61 Prozent der Menge ohne Nationalpark).
- Die aus Sicht der regionalen Sägeindustrie relevante Stammholzmenge, welche bei Einrichtung eines Nationalparks weniger zur Verfügung stünde, beträgt pro Jahr maximal 26.600 Efm.
- Die Zusicherung der Forstverwaltung Baden-Württemberg (ForstBW), Kunden, die bisher Holz aus den dann abgegrenzten Flächen des Nationalpark beziehen, auch bei Einrichtung eines Nationalparks in möglichst großem Umfang mit Holz zu den jeweiligen Marktpreisen zu versorgen, impliziert eine gezielte Lenkung der Stoffströme nach Einrichtung des Nationalparks.
- Soweit die Lenkung der Stoffströme insb. zu Lasten ausländischer Abnehmer geht und ferner Sägewerke mit überregionalen Einkaufsstrukturen einbezogen werden (insbesondere Großsägewerke), **sind negative Wirkungen für die regionale Forst- und Holzwirtschaft durch die Einrichtung eines Nationalparks nicht zu erwarten.**
- Neben einer Kompensation durch Steuerung der Vermarktung bei ForstBW ist bei Mobilisierung der im regionalen kleinen und mittleren Privatwald lokalisierten zusätzlich aufgebauten Vorräte rechnerisch eine Kompensation der ermittelten Mindermengen direkt aus der Region möglich.
- Zur Mobilisierung dieser Vorräte wären gezielte Maßnahmen (z. B. personelle Unterstützung, Beratungsleistungen oder monetäre Anreize) erforderlich.
- Bei nicht vollständiger Kompensation der fehlenden Holz mengen durch Exportverzicht und/oder Lenkung der Stoffströme bzw. Mobilisierung der Privatwaldvorräte könnte die Aus-

weisung des Nationalparks Auslöser von Betriebsschließungen bei Sägewerken werden.

- Im Falle von Betriebsschließungen könnte der Wegfall von Sägewerkskapazitäten in der Größenordnung von bis zu 53 Tsd. fm aus der Einrichtung des Nationalparks resultieren.
- Der Wegfall von rund 53 Tsd. fm Sägewerkskapazität hätte einen Rückgang der Bruttowertschöpfung in Baden-Württemberg von rund 8 Mio. Euro zur Folge. Dies würde in etwa 110 Arbeitsplätzen in allen wesentlichen Wertschöpfungsstufen entsprechen.
- Wesentliche Auswirkungen hinsichtlich der Nutzung erneuerbarer Energien, der Rohstoffsicherung, des Planungsrechts, der Grundstückswertentwicklung sowie des Grund- und Gewerbesteueraufkommens werden nicht erwartet.

## Tourismus

- Der Tourismus ist wichtigster Arbeitgeber im Schwarzwald mit 189 Tsd. Vollzeitarbeitsplätzen.
- Die im Suchraum liegenden und an den Suchraum angrenzenden Kommunen (im Folgenden „Suchraum-Kommunen“ genannt, C. F.-W.) weisen bereits heute 2,13 Mio. Übernachtungen auf, dies entspricht ca. 10 Prozent der touristisch motivierten Übernachtungen im Schwarzwald.
- Gegenüber dem restlichen Schwarzwald sind die Übernachtungszahlen in den „Suchraum-Kommunen“ in Summe noch immer rückläufig, eine Trendwende konnte noch nicht erreicht werden. Ein touristischer Impuls zum Einleiten der Trendwende ist daher unbedingt notwendig.
- Natur ist bedeutendes Reisetema. **Nationalparks sind das am stärksten wachsende touristische Nachfragesegment.**
- Der Nordschwarzwald und die „Suchraum-Kommunen“ sind für das Thema Naturtourismus gut geeignet.
- Aufgrund der bereits heute großen Tourismusintensität und der langen touristischen Tradition des Nordschwarzwalde ist davon auszugehen, dass die Effekte eines Nationalparks im Vergleich zu anderen Regionen geringer ausfallen, da ein erheblicher Anteil der späteren Nationalparkbesucher bereits heute die Region bereist.
- Im als realistisch angesehenen Szenario ist mit etwa 3,05 Mio. Nationalparkbesuchern pro Jahr zu rechnen.

- Davon werden etwa 190 Tsd. Übernachtungsbesucher und etwa 255 Tsd. Tagesbesucher zusätzlich aufgrund des Nationalparks die Region besuchen.

- Die zusätzlichen Gäste werden bei Tagesausgaben von etwa 90 Euro (Übernachtungsbesucher) bzw. 15 Euro (Tagesbesucher) 18,3 Mio. Euro zusätzliche Umsätze in der Region generieren. Dies entspricht in der ersten und zweiten Umsatzstufe einem Einkommensäquivalent von 428 Vollarbeitsplätzen.

- Trotz der geringeren Tagesausgaben von Nationalparkbesuchern im Vergleich mit den sonstigen Reisenden sind die touristischen Umsätze der Nationalparkbesucher aufgrund des überdurchschnittlich hohen Ausgabenniveaus der Tagesausgaben aller Reisenden im Nordschwarzwald immer noch erheblich.

- **Von den touristischen Ausgaben profitiert aufgrund der Ausgabenstrukturen, Vorleistungsverflechtungen und Finanzströme über die Hotellerie und Gastronomie hinaus die gesamte Wirtschaft der Region. (...)**

- Darüber hinaus bietet ein Nationalpark weitere qualitative regionalwirtschaftliche Effekte. Chancen ergeben sich z. B. durch Investitionen und Angebotsverbesserungen, Identitätsstiftung und Verbesserung der Lebensqualität vor Ort, Kanalisierung und Entzerrung von Besucherströmen, neue Infrastrukturen, Steigerung des regionalen Bekanntheitsgrades oder auch Kooperationen und neue Dienstleistungsangebote.

- Der Nationalpark birgt jedoch auch Risiken, die gemanagt werden müssen, und Spannungsfelder, die zu lösen sind. Diese können beispielsweise im Wegfall bisheriger Gästegruppen oder in eingeschränkten Nutzungsrechten des Nationalparkgebietes bestehen. Insbesondere im Dreieck Nationalpark, Naturpark und Tourismus bestehen intensive Berührung- und Überschneidungspunkte. Diese lassen sich durch ein Management und mit kooperativen Strukturen zum Positiven entwickeln, sodass sich die Stärken der beteiligten Institutionen durch die Zusammenarbeit gegenseitig befördern.

- **Ein Nationalpark bietet die Chance, einen Impuls für ein Umdenken und neues Handeln zu setzen.** Dabei ist er keine aufgesetzte, neue Infrastruktureinrichtung, die nicht in die

Tourismuslandschaft passt. Natur und Naturerlebnis sind bislang schon wichtige Angebotsfelder im Gebiet, in der Region und im gesamten Schwarzwald. **Auch für das Land Baden-Württemberg ist ein entsprechendes touristisches Angebot zum Thema Nationalpark eine wertvolle Bereicherung.**

### Naturschutzfachliche Analyse

- 50 Prozent des Suchraums bestehen aus Mischwäldern.
- 70 Prozent der Bestände haben bereits mindestens ein Drittel naturnahe Baumartenanteile.
- Die Fichte ist mit rund 60 Prozent Anteil derzeitige Hauptbaumart.
- Die Fichte ist auf der Hälfte der Waldflächen natürlicher Bestandteil des Waldes.
- Die Waldstrukturen bilden einen Wirtschaftswald ab und werden sich vermutlich durch Störungseinflüsse deutlich diversifizieren.
- In den kommenden 30 Jahren ist davon auszugehen, dass maximal ein Viertel der Fläche von Borkenkäfern tatsächlich befallen wird.
- Der Borkenkäferbefall wird vermutlich räumlich und zeitlich versetzt erfolgen – großflächige „Katastrophenwälder“ (...) sind nicht zu erwarten.
- Der Borkenkäferinfluss wird zukünftig dennoch stärker sichtbar werden. Der Eindruck eines „kahlen Waldes“ wird jedoch höchstwahrscheinlich nicht entstehen.
- Wird ein mindestens 500 m breiter Pufferstreifen eingerichtet, in dem Borkenkäfer intensiv abgewehrt werden, und werden die Wälder durch den Waldbau strukturreicher und durchmischter, **ist ein aus dem Nationalpark kommender erhöhter und wirtschaftlich spürbarer Borkenkäferbefall eher unwahrscheinlich.**
- Es bleibt unklar, wie sich ein Nationalpark auf die Populationsentwicklung des Auerhuhns auswirken wird, da sich einerseits Flächen schließen, andererseits durch Störungen sich Flächen wiederum öffnen werden.
- Die Schutzgebiets- und Artenausstattung des Suchraums ist überdurchschnittlich hoch.
- **Die Artenvielfalt lässt sich durch einen Nationalpark deutlich stabilisieren.**
- Das Zonenkonzept lässt auch Flächen mit dauerhafter naturschutzfachlicher Pflege zu.
- Es ist nicht abzusehen, dass sich die Trinkwasserqualität verschlechtern wird.
- Hochwasser werden nationalparkbedingt nur dann deutlich zunehmen, wenn große Störungsflächen entstehen. Davon ist jedoch nicht auszugehen.
- Ein Nationalpark kann solange als CO<sub>2</sub>-Speicher gelten, solange nicht Substitutionseffekte einberechnet werden. Dann würde ein Nationalpark rund dreimal so viel CO<sub>2</sub> Freisetzung bewirken, wie er speichert. Die Quellenwirkung liegt im Vergleich zur Gesamteinwirkung von Wäl-

## Baum des Jahres: Der wilde Apfel

**E**in Apfelbaum ist Baum des Jahres 2013 geworden. Allerdings nicht irgendeiner, sondern *Malus sylvestris*, der Wild-Apfelbaum, also die einzige Apfelart, die in Mitteleuropa heimisch ist. Ein Wild-Apfelbaum unterscheidet sich nicht nur genetisch von Kultur-Apfelarten:

- Die dunkel(rot)braunen Knospen des Wild-Apfels sind kleiner und spitzer als die des Kultur-Apfels.
- Junge Blätter sind rundlich, ältere eher elliptisch und (im Unterschied zur Kulturform) an der Unterseite kahl. Die Herbstfärbung ist unauffällig graugrün oder fahlgelb.
- Kurztriebe, die fast wie Dornen wirken, gingen als unerwünschtes Charakteristikum beim Kultivieren verloren.
- Am deutlichsten unterscheiden sich die Früchte: die gelblich-grünen Wildäpfel werden nicht größer als drei Zentimeter und sind roh ungenießbar. Deshalb heißen sie auch Holzäpfel.

Auffällig ist der Wild-Apfelbaum während der Blütezeit (zwischen April und Juni), wenn er übersät ist mit ballonartig geblähten rosa Knospen, die nach dem Erblühen verblassen und weiß werden. Eine wahre Augen- und Bienenweide!

Doch dieser Anblick ist rar geworden an den Rändern unserer Wälder, in heimischen Hecken oder Auen. Dabei wächst der Apfel auf allen Böden, wenn sie nicht zu trocken sind. Sein Lichtbedarf ist hoch. Am besten gedeiht er im Schutz dorniger Sträucher, die das Wild fernhalten. Eigentlich ist der Apfel ein zäher, frostunempfindlicher Baum. Er kann mehr als hundert Jahre alt werden und strauchartig bis zu sechs Stämme ausbilden.

Das Holz galt immer schon als weniger hochwertig als das Birnbaumholz und wurde

den allerdings auf verschwindend geringem Niveau.

- Ein potenzieller Klimawandel wird den Suchraum vergleichsweise gering treffen. Letztendlich würde er aber die Tannen- und Buchenkonkurrenz gegenüber der Fichte stärken können.
- **Strategie des Waldumbaus: Nicht GEGEN die Fichte wirtschaften, sondern FÜR Tanne, Buche und Kiefer.**
- Auch eine vollständige Wildruhezone in den Kerngebieten würde vermutlich nicht dazu führen, dass die natürliche Waldentwicklung ins Stocken gerät – ein abgestimmtes Wildtiermanagement im Großraum Nordschwarzwald vorausgesetzt.
- Aktive Waldentwicklung innerhalb von 30 Jahren sowie große Flächen mit bereits heute ausreichend natürlichen Mischbaumartenanteilen lassen es realistisch erscheinen, nach 30 Jahren auf rund 80 Prozent der anvisierten Kernflächen



Foto: A. Roloff (www.baum-des-jahres.de)

### Blühender Wild-Apfel im Holzäpfelgebirge (Erzgebirge)

deshalb wenig genutzt. Die Früchte hat man früher gedörft oder nach Frosteinwirkung gegessen. Sonst eignen sie sich als Wild- oder Vogelfutter. Die Kerne sind ölhaltig und schwach giftig. Sie keimen übrigens nur außerhalb des Kernhauses. Aus den Fruchtschalen lässt sich ein fiebersenkender Aufguss bereiten.

In Mitteleuropa zählt der Wild-Apfel zu den extrem seltenen und stark gefährdeten Baumarten. Im Erzgebirge, in Mainfranken und am Oberrhein sind noch Exemplare zu finden. Es sind Erhaltungsmaßnahmen ergriffen worden, damit der Baum auch weiterhin als Genressource zur Verfügung steht und das Ökosystem bereichert, zum Beispiel als ökologische Nische für Kleinlebewesen.

Wer im Garten einen *Malus sylvestris* pflanzt, tut nicht nur Vögeln und später, falls der Stamm hohl wird, den Fledermäusen etwas Gutes, sondern auch den Bienen und Menschen.

Quelle: Iris Wagner: „*Malus sylvestris*“ in: A. Roloff, H. Weisgerber, U. M. Lang und B. Stimm: Bäume Mitteleuropas. Wiley: Weinheim 2010, 45-60

so günstige Ausgangsbedingungen vorzufinden, dass eine natürliche Weiterentwicklung möglich ist.

- Innerhalb der 30 Jahre würden planmäßig jährlich zwischen 7.000 und 14.000 Efm Holz geerntet werden können. Hinzu kämen stark schwankende Holzmengen, die nach Stürmen und Borkenkäferbefall anfallen.
- Der Waldumbau würde jährliche Kosten zwischen 700.000 und 1,1 Mio. Euro verursachen. Dem gegenüber stünden Einnahmen aus Holzverkäufen zwischen jährlich 1,3 und 2,9 Mio. Euro.
- Die IUCN-Kriterien können bei der Ausweisung des Nationalparks eingehalten werden.
- **Soll in Baden-Württemberg großflächiger und ungestörter Prozessschutz ermöglicht werden, gibt es keine naturschutzfachlichen Alternativen zu einem Nationalpark.**

Quelle: <http://schwarzwald-nationalpark.de>

# Nachhaltig leben – oder aussterben

Buchbesprechung von Hans Hack

Es ist kein Buch zum „Auf-einmal-Fertiglesen“. Es könnte als Vorstufe zu einem Fachlexikon dienen. Es wühlt den Leser auf und lässt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen. Denn jeder Leser macht sich auf irgendeine Art mit-schuldig am Raubbau unserer lebenswichtigen Ressourcen, die wir somit den nachkommenden Generationen stehlen.

Der Reader über das Konzept der Nachhaltigkeit, das Hans Carl von Carlowitz vor 300 Jahren formuliert hat, zeigt die Vielschichtigkeit des Begriffs, indem es ihn von allen Seiten, aus unterschiedlichen Standpunkten beleuchtet. Wir verbrauchen heute die Bodenschätze, die in Jahr-millionen entstanden sind. Sind diese Bodenschätze verbraucht, gibt es keinen Ersatz.

Ich möchte dieses Buch mit einem Baum vergleichen. Das Thema der Endlichkeit wird von allem, was wir täglich gebrauchen und verbrauchen, beschrieben. Beginnend vom Wurzelwerk, über den Stamm hin zu den Ästen. Die Literaturhinweise führen weiter, hin bis zu den letzten Verästelungen der angesprochenen Problematik und erreichen den interessierten Leser unmittelbar in seinem Alltag. Der Verantwortlichkeit für sein jetziges Tun und Handeln kann der Leser nicht entfliehen, er kann auch nicht leichtfertig darüber hinweglesen.

Über folgende Eckpunkte kann der Leser den Themenkomplex für sich bildhaft abgrenzen und veranschaulichen:



Sächsische Carlowitz-Gesellschaft (Hrsg.)  
**Die Erfindung der Nachhaltigkeit**  
Leben, Werk und Wirkung  
des Hans Carl von Carlowitz  
ISBN 978-3-86581-415-9  
oekom verlag, München 2013  
288 Seiten, 24,95 Euro

## Dalmatinische Küste = Venedig

Die Venezianer haben ihre Stadt in die Lagune gebaut, wo sie Buchenstämme in den Boden ramnten. Ihren Reichtum erwarben sie sich mit Segel-Ruderbooten aus Holz. Das benötigte Holz kam von den Dalmatinischen Küsten. Als Folge dieser flächigen Holzeinschläge sind heute noch kilometerlange Küstenstriche nahezu unbewohnbar.

## Osterinseln

Die Bewohner dieser Inseln ernährten sich vom Fischfang und vom Ackerbau. Für den

Bau ihrer Fischerboote benötigten sie mehr Holz, als nachwachsen konnte. Die Bodenkrume der abgeholzten Flächen trug der Wind aufs Meer hinaus. Die Bewohner saßen in der Zwickmühle. Keine Fischerboote – keine Fische. Bauten sie weiterhin Fischerboote, verringerte sich der Waldbestand. Es gab für die Bewohner der Osterinseln keine Inseln, von denen sie Holz zum Bau ihrer Fischerboote holen konnten. Die Folge: Sie starben aus.

Das Buch macht eindrucksvoll deutlich, dass das, was sich vor Jahrhunderten im Kleinen abspielte, sich jetzt auf unserem gesamten Globus wiederholt. Das Ergebnis ist uns allen bekannt. Auch die Notwendigkeit, Lösungen zu finden, ist uns bekannt. Eine davon heißt eindeutig: Nur so viel verbrauchen, wie unsere Natur uns zur Verfügung stellt. Also nachhaltig wirtschaften.



### Pressesprecherin:

Claudia Fenster-Waterloo  
E-Mail: [wmobil@web.de](mailto:wmobil@web.de)  
Tel.: 08862 6443

**Internet:** [www.uip-online.de](http://www.uip-online.de)

### Verantwortlich für Seite 6, 7 und 8:

Claudia Fenster-Waterloo  
(V.i.S.d.P. und Autorin aller nicht namentlich gekennzeichneten Artikel)  
Hammerschmiedstr. 8a  
86989 Steingaden  
Tel.: 08862 932430  
Fax: 08862 1217  
[mail@german-editors.de](mailto:mail@german-editors.de)

### Satz und Layout:

Jürgen Müller, [j.mueller6@gmx.net](mailto:j.mueller6@gmx.net)

**Das nächste UIP-Treffen:**  
**Dienstag, 21. Mai 2013, 19:30 Uhr**  
**in der Zechenschenke**  
**(Zechenstraße 2 in Peiting)**

**Der UIP-Arbeitskreis Verkehr**  
**trifft sich am selben Ort und Tag**  
**um 18:30 Uhr.**

## Frauenschuh-Führung

Ende Mai bietet Fridolin Schwarz, Landschafts- und Naturführer aus Steingaden, für Freunde und Mitglieder der UIP eine Führung am Lech an, wo er uns blühenden Frauenschuh zeigen möchte. Wer Interesse hat, meldet sich bis 17. Mai an bei Claudia Fenster-Waterloo (Tel.: 08862 6443, E-Mail: [wmobil@web.de](mailto:wmobil@web.de)) und wird Termin und Treffpunkt erfahren.

**Die Umweltinitiative Pfaffenwinkel e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.**

**Alle Spenden sind also steuerlich abzugsfähig.**

**Spendenkonto: Kontonummer 109 900 bei der Kreissparkasse Schongau (BLZ 734 514 50)**

Tel.: 0 88 61 / 25 97 99 5  
Fax: 0 88 61 / 25 67 99 6

Bio im Lech-Ammer-Land  
**naturmarkt**  
Peiting

### Öffnungszeiten

Mo – Fr: 7:30 – 19:00 Uhr  
Sa: 7:30 – 13:00 Uhr

[info@naturmarkt-Peiting.de](mailto:info@naturmarkt-Peiting.de)  
[www.naturmarkt-Peiting.de](http://www.naturmarkt-Peiting.de)  
Freistraße 2 · 86971 Peiting

*Shopping im grünen Bereich*

DIE BUCHHANDLUNG

IM  PEITINGS

**BUCHHANDLUNG AM BACH**  
STEFANIE BERTRAM-KEMPF  
MEIERSTRASSE 2  
86971 PEITING

TEL.: 08861 66212  
FAX: 08861 5070  
[INFO@BUCHAMBACH.DE](mailto:INFO@BUCHAMBACH.DE)  
[WWW.BUCHAMBACH.DE](http://WWW.BUCHAMBACH.DE)

### ÖFFNUNGSZEITEN

MO - FR 8:30 - 12:30 UHR UND 14:00 - 18:00 UHR, SA 8:30 - 12:30 UHR



BUCH  
AM  
BACH